

Flüchtige Beleuchtung der Vorgänge am 13. September.

Es gibt gewisse Schlagwörter im politischen Leben, die bestimmt sind, mit dem vieldeutbaren Sinne, den sie in sich schließen, gewissen Geistern aus der Klemme zu helfen, um auf gewisse Fragen mit einer viel- und dennoch nichtsagenden Antwort bereit zu stehen. Merkwürdiger Weise finden solche Wörter, ich möchte sagen, solche politische Knallkugeln augenblicklich Nachahmer und Adoptivväter. Das sogenannte Aufgehn war kaum von einem gekrönten Haupte ausgesprochen worden, als es auch anderswo en vogue kam. Die „Vereinbarung“ war kaum an der Spree in die Scene gesetzt worden, als man sie auch von der Ministerbank in Wien zur Aufführung brachte. In der neuesten Zeit endlich ist durch einen ausgezeichneten Feldherrn das Wort „weitverzweigte Verschwörung“ in Mode gekommen, und ich kann mich daher nicht wundern, wenn Minister Bach keinen Anstand nimmt, mit einem ähnlichen Motto die Vorgänge am 13. September zu bezeichnen. Nur fehlt der Herr Minister in einem, was aber durch die angestrebten Recognoscirungen gewisser geheimer Triebfedern entschuldigt werden mag, er vergißt, daß es zweierlei Verschwörungen geben kann, eine republikanische und eine reactionäre, und um dieses Vergehen gut zu machen, und dem Herrn Justizminister zu zeigen, wie die Wendung, die seinen Worten zu geben ist, doch nur nach einer Seite hin eine richtige ist, ergreife ich die Feder, um einige miterlebte Scenen des 13. Sept. zur näheren Aufklärung gewisser „geheimer Triebfedern“ zu schildern.

Kurz vor dem Schluß der Reichstags-Sitzung vom 13. ward der Kriegsminister in den Vorfaal gerufen, wo ihm ein Generallieutenant in voller Uniform den Brief übergab. Von der Tribüne herab sprach dann der Herr Kriegsminister, wenn ich genau gehört habe, von glaubwürdigen Nachrichten, und beschuldigte im Angesicht der allerhöchsten Gewalt des Staates die Studentenschaft des Hochverraths. Nach der Aula hinstürzend fand ich dort gegen 100 Personen, die mit den Zetteln am Kopfe zum Minister Doblhof zogen. Diese Zettel wurden in der Absicht getragen, um diejenigen zu bezeichnen, die die Wiedereinsetzung des Sicherheitsausschusses wünschten. Ich muß es entschieden zurückweisen, daß, wie der Herr Justizminister sich auszudrücken beliebt, eine Drohung auf dem Papiere enthalten war. Wie ich in verschiedensten Reden gehört, wollte man statt des verhassten Gemeinbeauschusses eine Behörde, der der Bürger vertrauen, von der der Verarmte mit der Gewißheit fortgehen kann, daß ihm geholfen werden wird. In den Zeiten des Sicherheitsausschusses hörte man fast nie die Allarmtrommel in den Mauern Wiens, er that alles Mögliche, um dem verarmten Gewerbsmann aufzuhelfen, was Wunder, daß man ihn zurückwünschte, wünschte sage ich. Ueberall wandten die Studierenden, denen das Billige aber auch zugleich die Unmöglichkeit der Erfüllung eines solchen Wunsches einleuchtete, Alles an, um die Bürger, die Garde von dieser Unmöglichkeit zu überzeugen, und fast überall gelang es ihnen, aber allgemeine Erbitterung faßte eines Jeden fühlendes Herz, als die Nachricht, die wohl verbürgt (ich sah es mit eigenen Augen) eintraf, daß Garden mit diesem Zettel, die einzeln über den Hof giengen, von ihren eigenen Cameraden auf das schmählteste insultirt worden, daß, während wir an der Universität, wo nur ein kleiner Theil der Legion beisammen war, fröhliche Lieder sangen, man am Stephansplatz, in der Burg Kanonen aufführte, daß alle öffentliche Plätze vom Militär besetzt seien. Augenblicklich beschloß man, trotz der Aufgeregtheit, im Gegensatz zu Hrn. von Latour, diesen Gerüchten keinen Glauben zu schenken, sondern sich selbst zu überzeugen. Etwa 40 Mann Akademiker, Juristen und Bürger zogen daher von der Aula auf den Hof, viele darunter trugen den weißen Zettel. Urpölsch entsteht in unserem Nachtrabe eine heillose Verwirrung, man hatte die letzten Züge angefallen und wir waren schnell in alle Winde verstreut, sammelten uns doch, als wir eine Colonne von etwa 100 Mann anrücken sahn. Unter dem Commando des Hauptmanns Aigner kam noch eine Colonne von 100 Mann Legionäre; kein einziger derselben trug den berüchtigten Zettel; wir vereinigten uns alle, und stellten uns mitten am Hof längs von einer 3fachen Reihe von Nationalgarden-Compagnien und von Militär umgeben. Wir standen da, das Gewehr beim Fuß, in der einzigen Absicht, um mit anzuschauen, die Dinge, die da kommen würden zu deren Empfang eine ganze Armee ausgerückt war, und beim Himmel, mein Herz preßte sich krampfhaft zusammen, als ich stillschweigend hören mußte, wie Minister Bach die Scene am Hof entstellte. Es ist eine grundlose Lüge, daß wie die Wienerzeitung den Minister Schwarzer sagen läßt, wir 800 gewesen waren, 800 Studenten, Herr Minister, laufen bei dem Commando „Laden“, selbst wenn ein Oberst des Militärs es ruft, nicht aus einander, wir aber waren die Bürger und Garden mitgerechnet, höchstens 200 Mann.

Es ist eine Lüge, wenn man zu behaupten wagt, wir hätten eine drohende Stellung angenommen, eine Lüge aber, die der hohen Kammer gegenüber, die ihr zu glauben schien, wie beißende Ironie ausfiel. Denn wer könnte Kanonen, einem Bataillon Grenadiere, einer langen Reihe Infanterie, an 12 Compagnien Nationalgarde gegenüber auf freiem Plage an eine drohende Stellung von 200 Menschen glauben, die so eben zu einer Recognoscirung zusammengewürfelt, die nicht, wie die ihnen Gegenüberstehenden, mit Pulver und Blei wohl versorgt waren. Ich muß ferner den Herrn Minister Bach erinnern, daß, wenn es wirklich gerecht war, auf das Tragen dieses Zettels ein ganzes Strafgesetzbuch und Entwaffnung zu diktiren, es doch nothwendig gewesen wäre, dies durch Plakate oder unter Trom-

messschlag durch alle Straßen bekannt zu machen. Keines von Beidem geschah, und was sagt der Herr Minister, wenn ich ihm beweise, daß es fast nur den, den Sicherheitsausschuß ohnedieß verwünschenden Compagnien der Stadt, Leopoldstadt und Landstraße vorgelesen ward. Wird der Herr Minister auch lächeln, wenn ich ihm beweise, daß der Commandant Streffleur, der angeblich Militärfordernde, auf der Aula von dieser Forderung nichts wissen wollte, wenn der Commandant, der doch von dem Ministerialverbote wissen mußte, den verruchten Zettel auf dem Tschako hielt, und in das donnernde Vivat, das ihm gebracht wurde, einstimmte? Selbst dem Häuflein, das auf dem Hof stand, das sich also gleichsam das Verbot des Ministeriums erst holen mußte, ward nichts vorgelesen, sondern der Commandant begnügte sich, einem Zirkel von etwa 20 Garden aus einem mit Tinte überschütteten Papiere das Verbot mitzutheilen, worauf auf Bitten und Zureden der Studierenden alle Zettel abgenommen wurden, bei welcher Gelegenheit viele von den gegenüberstehenden Garden die Abnehmenden für diese Nachgiebigkeit umarmten und küßten, Scenen, von denen der Minister, trotzdem, daß sie auch am Hof sich ereigneten, gar keinen Bericht hat. Es ist überhaupt bemerkenswerth, wie nachtheilig die Ereignisse auf das sonst so vortreffliche Gedächtniß des Herrn Justizministers gewirkt haben, er vergißt ganz, daß man es wagte, auf die 200 friedlich Dastehenden höhnisch die Kanonen zu richten; während der Herr Minister von dem Vivatruße der Garde bei Erscheinen des Militärs so viel Aufhebens macht, mangeln ihm gänzlich die Berichte, daß viele Compagnien bei dem Erscheinen desselben Militärs sich weigerten, länger an Ort und Stelle zu bleiben; er weiß wohl, daß die Garde, besser gesagt, die Bezirkschefs, ohne Militär nicht ausdrücken wollte, und die Garnison jubelnd empfing, und wirklich ganz merkwürdiger Weise fehlen ihm die Nachrichten, daß die Horden der Wieden, des Neubau, Rossau abzogen und sich unter donnerndem Vivat auf die Universität begaben, um mit den Studierenden vollkommen einverstanden zu leben oder zu fallen. Der Herr Minister erzählt à la Windischgräß von geheimen Triebfedern, und vergißt ganz auf das, was öffentlich vorging, daß die Garden von Enzersdorf, Gaudenzdorf, also fast drei Stunden entfernte Bezirke, statt dem Militär Vivat zu rufen, auf die Aula marschirten. Der Minister nennt unsere Stellung am Hofe eine drohende Stellung — abermals das fatale Gedächtniß! er vergißt nur, daß wir nach einer Berathung der Nationalgardes mit den Militäroffizieren durch das Abschweifen der vor uns stehenden Garde gegen die Freitung und das Zeughaus und durch das Entfernen der in unserer Nähe postirten Compagnien erst in diese Stellung versetzt worden, und unglückseliges Gedächtniß, der Herr Minister vergißt, daß, als der Oberst ohne alle Ursache zu laden befahl, ein sehr großer Theil der gegenüberstehenden Garde unter dem Rufe: „Es lebe die Legion“ sich mit uns vereinigte, — wenn das alles vergessen wird, ist es nicht meine Pflicht, das Gedächtniß des Herrn Ministers ein wenig aufzufrischen? Doch will ich nichts verschweigen: als wir abzogen, zog uns eine Abtheilung Militär Schritt für Schritt nach, als das am Lugeck versammelte Volk uns nur vom hohen Markte im Sturmschritte — das Militär knapp hinter uns — anrücken sah, ertönte der Ruf: Barrikaden! Es blieb aber auch bei dem Rufe!!

Dies, was ich erlebt. Und der Herr Justizminister spricht dennoch von etwas, was weitverzweigter Verschwörung sehr ähnlich klingt.

Der Herr Kriegsminister will den Stabsoffizier nicht nennen, er klagt auf Grund eines Briefes, von dem er weiß, daß man die Unterschrift abgerissen, um den Schreiber nicht zu compromittiren, die Studentenschaft des schönsten Hochverraths an — wenn man eine solche Beschuldigung nachweist, so thut man dem Vaterland einen großen Dienst, aber man compromittirt sich nicht, Offiziere aber, die hundert Adjutanten zu Gebote stehen haben und sich nicht selbst überzeugen, sind ob solcher Lügen selbst Hochverräther. — Ueberhaupt ist die eigene Briefpost merkwürdig, die der Herr Generallieutenant zu haben scheint!

Ist das vielleicht die weitverzweigte Verschwörung des Herrn Justizministers, daß, als eine kleine Deputation sich zu den am Hof vor der Hauptwache versammelten Offizieren begab, um sie über das Kanonenauffahren zu befragen, ein Stabsoffizier in grüner Uniform mit grünem Federbusch auf einen Studierenden lossprang, auf seine rothe Gravatte deutend: „Das ist das republikanische Zeichen, fort mit ihnen!“ rief, oder daß, wie Zeugen versichern, der am Lugeck commandirende Oberst rief: „Wenn ihr angreift, gebt keinen Pardon!“ ist das die weitverzweigte Verschwörung, die geheime Triebfeder? Oder, als wir vor wenig Tagen trotz aller Beschuldigungen unaufgefordert das Ministerium des Innern bewachten, fanden wir einige Papiere, die wir aus purer Langweile durchlasen, unter Anderm einen Bericht über die Vorgänge am 12. September, wo man den Garantien verlangenden Bürgern die entehrendsten Tendenzen unterschiebt, wo man diese Bewegung dem demokratischen Verein in die Schuhe schiebt, wo man von gewissen bekannten Wühlern spricht, wo man dem Volke vorwirft, daß es Elben, Ungarn frei, rufe, daß es fort fährt, demokratische Tendenzen im Volke zu geben — ist das vielleicht auch so eine geheime Triebfeder. Nicht nur bei der Legion, nicht nur bei den Garden, die auf die Aula zogen, sondern auch bei jenen Stadtvierteln, die man insgemein als Legionsgegner bezeichnet, auch das Militär frage ich, warum wir ausgezogen sind. Niemand wußte etwas, nur der Herr Minister Bach ganz à la Fürst Windischgräß weiß von geheimen Triebfedern, — wir wünschten wahrlich sehr, daß wir in Wien besser als in Prag in die Karten schauen könnten. — Ich habe geglaubt, meine Pflicht zu thun, indem ich gewisse Angaben verbesserte, dem Gedächtnisse hin und wieder aufhalf, und schliesse mit den Worten, daß die geheimen Triebfedern der Reaction angehören und kann nur bedauern, daß viele so blind sind, das drohende Mene Tekel Usarsin nicht zu schauen!

Wien, im September 1848.

Wilhelm Wiener,

Garde der akademischen Legion III. Compagnie Jur.

Gedruckt bei Stöckholzer v. Hirschfeld.